

# GEHEN ODER BLEIBEN? ZURÜCKKOMMEN!

## Remigrationsentscheidungen junger Hochqualifizierter in Ostbayern

**München, Regensburg, Berlin – oder vielleicht doch Eslarn, Hahnbach und Pirk? Die Wahl des zukünftigen Wohnortes bildet nach dem Abschluss des Studiums eine Schlüsselfrage im Leben junger Akademiker\*innen. In den meisten Fällen verbindet sich damit auch eine Entscheidung für die boomenden Großstädte und gegen die ländlichen Räume in Bayern. Ein Lehrforschungsprojekt an der Universität Regensburg nahm das Problem in den Blick.**

Besonders die nordöstliche Oberpfalz spürt die Folgen dieser Abwanderung junger Hochqualifizierter – auch Braindrain genannt – seit Jahrzehnten. Während die Großstädte so zunehmend an ihre Grenzen stoßen, weisen die Statistiken für die ländlich geprägten Landkreise Tirschenreuth, Neustadt an der Waldnaab und Amberg-Weiden bis 2039 eine negative Bevölkerungsentwicklung von teils -7,5 Prozent und mehr aus. Flankiert von einem steigenden Durchschnittsalter und Schrumpfungstendenzen im infrastrukturellen (z. B. Leerstände, Mobilität älterer Menschen) und kulturellen Bereich (z. B. Wirtshaussterben, Vereinsnachwuchs), stellt die überdurchschnittliche Abwanderung junger Akademiker\*innen auch die regionale Wirtschaft vor Probleme. Wenngleich sich ihr Anteil in der Bevölkerung der

nordöstlichen Oberpfalz seit Gründung der OTH Amberg-Weiden auf rund 6,5 Prozent mehr als verdoppelt hat, zeigt vor allem der Vergleich mit München (ca. 25 Prozent) die noch immer klaffende Lücke deutlich auf.

### Zurück aufs Land?

Mit dieser Problematik hat sich 2019/2020 ein einjähriges Lehrforschungsprojekt am Lehrstuhl für Vergleichende Kulturwissenschaft der Universität Regensburg beschäftigt. Rund 30 Studierende gingen der Frage nach, welche Faktoren für eine Rückkehr von Studienabsolvent\*innen „aufs Land“ entscheidend sind. Auf der Grundlage qualitativer Methodik – mehrstündige narrative Interviews mit digital-gestützter Inhaltsanalyse – versuchten die Projektteilnehmer\*innen hinter die Statistiken zu blicken. Ziel war es, die Entscheidung für oder gegen eine (Re-)Migration in die Nordostoberpfalz aus der Eigensicht der 39 Befragten zu verstehen und so die Debatte um ländliche Abwanderung um ein differenziertes Bild zu bereichern. Bei den Befragten handelte es sich zur Hälfte um Absolvent\*innen verschiedener bayerischer Universitäten zwischen 22 und 29 Jahren mit Wurzeln in den Landkreisen Amberg-Weiden, Neustadt a.d. Waldnaab, Tirschenreuth und Cham sowie eine Vergleichsgruppe ohne ländliche Biografie.

Die Ergebnisse bestätigten teils den Forschungsstand europäischer Vergleichsstudien, brachten aber auch einige überraschende neue Erkenntnisse zu Tage. So zeigte sich, dass in der Wahrnehmung der Absolvent\*innen „Land“ nicht gleich „Land“ ist. Während die Frage nach einer Rückkehr „aufs Land“ vor allem kulturelle Vorstellungen ländlicher Idylle, Ruhe und Natur aktivierte und meist positiv beantwortet wurde, zeigte die konkrete Frage nach einem Umzug in die nordöstliche Oberpfalz bei den Befragten ohne Wurzeln in der Region Stereotype von Leerstand und „Abgehängtsein“. Vor allem das Wissen über die Gegend bildet einen wichtigen Faktor. So war die Aufgeschlossenheit gegenüber einem Lebensmittelpunkt in der Region höher, je mehr persönliches Wissen vorhanden war – eine



Der Autor PD Dr. Manuel Trummer arbeitet als Akademischer Oberrat am Lehrstuhl für Vergleichende Kulturwissenschaft der Universität Regensburg. In seiner 2019 erfolgten Habilitation sowie als Ko-Gründer der Forschungskommission „Kulturanalyse des Ländlichen“ bilden die alltagskulturellen Transformationen und medialen Imaginationen der ländlichen Regionen Europas seinen Forschungsschwerpunkt.  
© Vincent Schmucker



Herausforderung für das Regionalmarketing und den Tourismus, denn auch Urlaubserinnerungen an die nördliche Oberpfalz erwiesen sich als begünstigender Faktor.

### Pullfaktor: Verwurzelung vor Ort

Den wichtigsten Pullfaktor bei der Entscheidung für das Land bildeten die biografischen Verwurzelungen vor Ort. Waren die Befragten vor Ort in Vereinen aktiv, verfügten sie über einen Freundeskreis und eine Familie, war die Bereitschaft für einen Umzug von der Universitätsstadt ins Dorf am höchsten. Demgegenüber standen mehrfach aber auch biografische Erfahrungen von Ausgrenzung und Beengtheit während der Jugend, was zu einer kategorischen Absage an eine Rückkehr führte.

Neben den biografischen Bezügen und dem Wissen über die Region wirken auch eine Reihe von Pushfaktoren. So klagten viele Befragte über die hohen Lebenskosten und den fehlenden Platz in der Stadt, was „irgendwann, aber noch nicht jetzt“ zu einem Umzug aufs Land führen würde.

Generell kristallisierten sich in der Studie mehrere biografische Schlüsselmomente heraus, die eine Verlagerung des Lebensmittelpunktes weg von der Stadt begünstigen. Während der Eintritt ins Berufsleben nur einen untergeordneten Faktor bildete, knüpfte sich der Wunsch nach Landleben vor allem an den Zeitpunkt der Familiengründung. Erneut bildeten die Freiräume und geringeren Lebenskosten hier die Hauptargumente – bis das erste Kind da sei, wolle man aber noch das kulturelle Angebot der Stadt genießen, so antworteten viele Befragte. Für eine dritte Gruppe bildete wiederum erst der Renteneintritt die Schwelle, (zurück) aufs Land zu ziehen – wobei hier nun aber der Anteil an Befragten ohne eigene ländliche Vergangenheit wesentlich höher lag. In der Summe ergab sich so ein Bild, das ein Landleben vor allem mit fortschreitendem Alter und im Familienverbund für erstrebenswert ist.

### Hohe Mobilitätsbereitschaft

Überraschend war die untergeordnete Bedeutung des Arbeitsplatzes. Wesentlich wichtiger als ein fester Job vor Ort waren den Rückkehrer\*innen weiche Faktoren wie eine intakte Natur, die Integration in die Dorfgemeinschaft, Sportmöglichkeiten und günstiger Wohnraum. Es zeigte sich, dass die Mobilitätsbereitschaft der Hochqualifizierten sehr

hoch ist. Ein Arbeitsplatz, etwa in Regensburg oder München, wäre kein Problem, sofern das ländliche Wohnumfeld den eigenen Erwartungen entspricht. Firmenansiedlungen und Gewerbegebieten wurden in dem Zusammenhang des Wunsches nach Idylle oft als „grässlich“ bewertet. Von höchster Bedeutung – das wiederum war keine Überraschung – waren dagegen schneller Internetanschluss und eine gute Anbindung an Autobahn oder öffentlichen Nahverkehr.

Zusammenfassend zeigt sich, dass die nordöstliche Oberpfalz vor allem mit ihren weichen Faktoren – ihren naturräumlichen Eigenschaften, ihren Freizeitmöglichkeiten und günstigen Lebenskosten – punkten kann. Die wirtschaftliche Stärke der Region, passende, gut bezahlte Arbeitsplätze, spielten dagegen bei den befragten, hochmobilen Studienabsolvent\*innen kaum eine Rolle. Deutlich fielen die Unterschiede zwischen den Befragten aus der Region selbst und jenen mit Großstadtbiografie aus. Während bei ersteren eine hohe Rückkehrbereitschaft, vor allem zum Zeitpunkt der Familiengründung, zu verzeichnen ist, kommt für die Letzteren ein Umzug aufs Land meist frühestens mit dem Renteneintritt in Frage – und auch dann hatte die nordöstliche Oberpfalz, über die oft kaum Wissen vorhanden war, gegenüber anderen ländlichen Regionen Bayerns das Nachsehen. Vor allem das Regionalmarketing, die lokale Kultur- und Freizeitpolitik sowie die digitalen Initiativen des Freistaats sollten diese Erkenntnisse herausfordern. ●

PD Dr. Manuel Trummer